

Laibacher Zeitung.

Nr. 62.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 15. März

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1867.

Ämtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. März d. J. den gewesenen Landesgerichtspräsidenten in Udine Peter Scherazu zum Präsidenten des Triester Landesgerichtes allergnädigst zu ernennen und dem Präsidenten des Handels- und Seegerichtes und Landesgerichts-Vizepräsidenten in Triest Maximilian Fluck Edlen v. Leidenkron das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tafzfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. März d. J. allergnädigst zu bewilligen geruht, daß der mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleidete Oberlandesgerichtsrath, vormals in Venedig, Johann Baptist Bisintini und der Rath des vorbestandenen lombardisch-venezianischen Oberlandesgerichtes Albert Lazarich bei dem künftländischen Oberlandesgerichte in erledigte Rathstellen eingetheilt werden; — und haben den Titularoberlandesgerichtsrath bei dem Handels- und Seegerichte in Triest Dr. Karl Porenta, und den Landesgerichtsrath daselbst Theodor Napret zu Oberlandesgerichtsräthen bei dem künftländischen Oberlandesgerichte allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. März d. J. den Landesgerichtsrath in Innsbruck Karl Schumacher zum Oberlandesgerichtsrathe bei dem tirol. voralbergischen Oberlandesgerichte allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. März d. J. die bei dem dalmatinischen Oberlandesgerichte erledigte Oberlandesgerichtsrathsstelle dem Rathe des vorbestandenen Landesgerichtes in Verona Franz D'Adamo allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. März.

Die neueste Feinerebewegung, von der die Journale zu berichten wußten, nimmt einen eben so kläglichen Verlauf, wie die vor mehreren Monaten vorausgegangene, und scheint wohl mit dieser vorläufig nicht mehr als

die Bedeutung eines Putches zu verdienen. Es möge daher der pompöse Aufruf der „provisorischen Regierung von Irland“, welcher jüngst vorbereitet wurde, nur der Vollständigkeit wegen hier Erwähnung finden; das Proclam lautet im Wesentlichen:

„I. R. (Irische Republik.) Das irische Volk an die Welt. Wir haben Jahrhunderte frevelnder Verleumdungen, erzwungener Armuth und bitteren Elends erduldet. Unsere Rechte und Freiheiten wurden mit Füßen getreten von einer fremden Aristokratie, welche, uns als Feinde behandelnd, unsere Ländereien räuberisch an sich riß und von unserem unglücklichen Vaterland alle materiellen Reichthümer hinwegzog. Die wirklichen Signer des Bodens wurden entfernt, um dem Vieh Platz zu machen, und wurden über den Ocean getrieben. Wir erachten es für besser, im Kampf für die Freiheit zu sterben, als noch länger in diesem Dasein einer völligen Knechtschaft zu verharren. Alle Menschen sind mit gleichen Rechten geboren, und indem sie sich gesellen, um einander zu schützen und die öffentlichen Lasten zu theilen, erfordert die Gerechtigkeit, daß solche Staatsgesellschaften auf einer Grundlage beruhen, welche die Gleichheit aufrechthält, anstatt sie zu zerstören.“

Wir erklären daher, daß wir, unfähig den Fluch des Monarchismus noch länger zu ertragen, dahin zielen, eine auf allgemeines Stimmrecht gegründete Republik zu errichten, welche allen den wirklichen Werth ihrer Arbeit sichern soll. Der jetzt im Besitz einer Oligarchie befindliche Grund und Boden von Irland gehört uns, dem irischen Volk, und uns muß er zurückgegeben werden. Wir erklären uns auch zu Gunsten allgemeiner Gewissensfreiheit und für vollständige Trennung von Kirche und Staat. Wir erklären im Angesicht unserer Brüder, daß wir keinen Krieg gegen das Volk von England beabsichtigen; unser Krieg ist gegen die adeligen Heuschrecken, gleichviel ob englische oder irische, die unsere grünen Felder abgefressen haben; gegen die adeligen Bluteigel, die dem englischen Volk wie uns das Blut ausaugen. Was euch betrifft, ihr Arbeiter von England, so wünschen wir nicht bloß eure Herzen, sondern auch eure Arme. Gedent des Hungers und der Entwürdigung, die an euren häuslichen Herd gebracht ist durch die Unterdrückung der Arbeit. Gedent der Vergangenheit, blidt scharf in die Zukunft und rächt euch, indem ihr die Freiheit euren Kindern schafft in dem bevorstehenden Kampfe für menschliche Freiheit. Und hiemit verkündigen wir die irische Republik. Die provisorische Regierung.“

Nach den bestimmten Versicherungen der Minister im Parlamente ist übrigens in Irland nichts mehr zu besorgen, und die neue Feinerebewegung ist an den ernstesten Maßregeln der Regierung und an der Theilnahme

losigkeit des Publicums gänzlich gescheitert. Die Insurgenten, die es nicht weiter brachten als zu einigen Angriffen auf Polizeikaserne in kleineren Orten, stoben überall selbst vor numerisch viel schwächeren Militärabtheilungen auseinander, und bis jetzt scheint kein einziger Soldat auch nur durch einen Streifschuß verwundet worden zu sein. Andererseits ist es grundlos, daß die Feinere vielfach Mord, Brand und Plünderung begangen haben, wie englische Zeitungscorrespondenzen gemeldet. Die Plünderungen reduciren sich auf die Ausleerung einiger Väckerkäben, die Brandstiftungen auf die versuchte Anzündung einer Polizeikaserne, und der Mord auf die erwähnte Erschießung eines Bankbeamten, der unkluger Weise mit seinem Revolver gedroht hatte. Ueber die Anstifter des ganzen Unfugs ist wohl kaum noch ein Zweifel. Die Gefangenen, die in Dublin von den Truppen eingebracht wurden, erregten eher das Mitleid als den Schrecken der Einwohner und trugen durch das Jämmerliche und Erbärmliche ihrer Erscheinung sehr zur Vernichtung der Stadt bei. Zur überwiegenden Mehrzahl halberwachsene, zerlumpte Bursche, meist arbeitsscheues und vagabundirendes Gesindel, die neben den Soldaten der Escorte pygmäenhaft genug aussehen, ließen sie einen keineswegs imponirenden Eindruck über die Mitglieder der Verschwörung zurück. Doch wenn auch im ganzen ungefährlich, bildet doch dieser von amerikanischen Triebfedern immer aufs neue in Bewegung gesetzte Spuck einen steten Quell der Beunruhigung, einen Pfahl im Fleische Englands, der sich immer und immer wieder in einer Weise fühlbar macht, die für Irland und seine Bewohner, und das Geschäft in diesem Lande besonders, von den nachtheiligsten Folgen ist, und viele irregeführten Thoren ins Unglück stürzt, während die Rädelsführer, die sich über ihren schließlichen Erfolg keinen Illusionen hingeben, meist bei Zeiten das Weite suchen. Kein Wunder, wenn unter diesen ewigen Quälereien die „Times“ sich in einem besorgten und zornigen Leitartikel Luft machen, und ernstlich rathen, an den fremden Ruhestörern ein Exempel zu statuiren.

Nur Kaiserreise nach Ungarn.

Am 12. d. M., Morgens 8 Uhr, ist Se. Majestät in die ungarische Landeshauptstadt abgereist. Am Bahnhofe wurde Se. Majestät von den hervorragendsten Würdenträgern der Residenz begrüßt. In Begleitung Sr. Majestät befanden sich der Generaladjutant FML. Graf Crenneville, die Flügeladjutanten Major von Jervary und von Gerlich, die ungarischen Minister Grafen

Feuifleton.

Karster Canserien.

(Der Fasching in Feistritz — Die „Beseda“ der Citalnica — Bora und Schnee — Ungebetene Gäste.)

A. J. Wochen, ja Monate sind bereits in das Meer der Zeit gestossen, ohne daß der Karster Feuifletonist zu Worte kommen konnte. In der bewegten Periode ausgelassener Faschingsfreude wäre die Stimme des „Außenstehenden aus der Karstwelt“ ohnehin weder beachtet, noch überhaupt gehört worden. Und dennoch, Verehrteste! dürfen Sie den Einsiedler auf der Poit keineswegs bemitleiden, insofern Sie ihn weltlichen Vergnügungen nicht ganz abhold glauben. Auch am Karste hat Prinz Carneval zahlreiche Verehrer, zu welchen aus einem bisher nicht aufgekärten Grunde die Damenwelt das bei weitem größere Contingent stellt; auch hier gab es Soirées, Bälle, Besedas und wie derlei Unterhaltungen noch heißen mögen, in Hülle und Fülle, denn Feistritz ist der Centralpunkt alles Schönen und Guten, dort findet sich alles vereinigt, was sonst nur einzeln zu finden.

Wenn es Sie, Verehrteste, nicht langweilt, so belieben Sie mit mir einen kurzen Rückblick auf die Feistritzer Bälle u. f. w. zu werfen; wir sind jetzt schon in der Verfassung, eine nüchterne Betrachtung anzustellen, da die ernsthafteste Fastenperiode unseren Freudentaumel zerstreut hat.

Den Reigen eröffnete nach langem, spröden Zögern die Citalnica mit einer solennen Beseda. Wir lassen den Unterhaltungen dieses Genre's den Namen, den sie jedoch kaum verdienen. Zu einer halbwegs gelungenen Beseda gehört vor allem Sinn und Verständniß für das Gebotene, sowohl von Seite der Darsteller, als des Publicums, und schließlich eine Region wohlgeübter Tänzer (Tänzerinnen gibt es ja bekanntlich genug). Allein die Gleichgültigkeit der Mitglieder, deren Eifer bereits sichtlich zu erkalten beginnt, weil man in der Citalnica nicht das findet, was

man gehofft hatte, läßt die Zeit in nicht allzu weiter Ferne erscheinen, wo man der Citalnica das Grabfeld fügen wird, d. h. wenn man die Sängler dazu aufreiben kann. Es fällt überhaupt thatsächlich schwer, eine Unterhaltung zu veranstalten, besonders wenn ein Theaterstück gegeben werden soll. Bei den Jagden auf Darsteller wird man von Pontius zu Pilatus gewiesen, und besonders die Damen haben eine entschiedene Abneigung dagegen, so daß sie derlei Zumuthungen förmlich als Verleumdung aufnehmen. Was nützen übrigens theatralische Aufführungen? Wenn die Farben nicht etwa fauldet aufgetragen sind, so daß das Zwerchfell aus dem Gleichgewicht kommt, so langweilen sich die Feistritzer; die sonderbaren Schwärmer amüsiren sich nur, wenn sie — lachen!

Aus der zweiten Beseda wurde — durch weissen Schuß, wollen wir nicht untersuchen — nichts; dagegen veranstaltete Herr J., der sich durch gelungene Arrangements um die Unterhaltungen, besonders tanzfüchtige Jugend bereits große Verdienste erworben hat, ein Tanzkränzchen unter der Mitwirkung der auch in Laibach bekannten Temesvarer National-Musikcapelle, das sehr besucht war und als sehr gelungen bezeichnet werden muß. Auch die am Faschingsdienstag angekündigte Corsofahrt hatte eine beträchtliche Anzahl Fremder herbeigelockt, deren buntes Costüm allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog.

Es fehlten nur Bonbons und Conjetti, und Feistritz hätte das Gepräge einer Stadt erhalten. Ebenso stellte der Abends abgehaltene Maskenball das Bild einer städtischen Redoute in miniature dar; man sah zahlreiche, mitunter sehr geschmackvolle Masken, die verschiedensten Nationalitäten repräsentirend. Der Saal war zugleich entsprechend decorirt, und wer nicht durch den großstädtischen Pomp verwöhnt ist, der konnte sich vollkommen befriedigt fühlen. Uebrigens erregten sich die Bälle des Herrn J. bereits eines wohlverdienten Renommés, sie bedürfen daher einer weiteren Anpreisung nicht und wir erwähnen derselben nur, weil sie einen zu scharfen Contrast mit den „Beseda's“ bilden, und um zu beweisen, daß Feistritz auch seinen Mann stellen kann, nur darf dabei das Comité der Citalnica nicht im Spiele sein, denn wenn

es so fortgeht, so wird aus der „narodna (nationale) Citalnica“ in Kürze eine „narodna (ungefährliche) Citalnica.“

Nach diesem Raisonnement sei es uns vergönnt, auch des jüngsten Naturforschers, das die Bora mit so durchgreifendem Erfolge aufführte, zu erwähnen. Gleichsam um anzudeuten, daß trotz der schönen Tage des Februar der Winter noch nicht Abschied genommen, hielt der März seine Eintrittsrede in äußerst brillanten, pfeisenden und tausenden Tönen, die selbst den ältesten Karstbewohnern ungewöhnlich und „selten dagewesen“ vorlamente. Da half kein Muth, kein Widerstand; der Röhne, der es wagte, diesem unsichtbaren stürmenden Feinde Trotz zu bieten, wurde ohn' Erbarmen zu Boden geschleudert. Selbst starkbeladene Fuhrwerke, so wie die Postdiligence theilten daselbe Schicksal und der Verkehr war stellenweise ganz unterbrochen. Der Feuifletonist weiß davon zu singen, denn auch er wurde auf seinem Ausfluge durch einige sehr unsanfte Niederlagen belehrt, wie unklug er gethan, einen Kampf mit den Elementen aufgenommen zu haben.

Den Schluß des effectvollen, stürmischen Drama's bildete ein starker Schneefall, der nur jenem Theile des Menschengeschlechtes willkommen war, welcher dem „Märzschnee“ besondere Kräfte zuschreibt; ob es auch am Karste solche gibt, weiß der Feuifletonist nicht zu sagen. Nun ist bereits Schnee und Bora verschwunden, ohne weitere Spuren des Daseins zu hinterlassen, als — Wölfe. Diese blut- und beutegierigen Raubthiere halten zu ihrer Unterhaltung förmliche Treibjagden auf Rehe ab und es scheint sonach, daß ihnen das edle Wildpret besser schmeckt, als gemeines Hundefleisch, das sie den Winter hindurch sich aus den Dörfern holten.

Somit ist jetzt Alles wieder in der früheren Ordnung, obwohl Er aufgelöst worden; nur die neuerdings wieder stattfindenden Wahlen dürften einige Abwechslung in das Alltagsleben bringen und voraussichtlich einige leicht erregbare Gemüther alarmiren. Da jedoch der Karster Feuifletonist nirgends als Candidat oder Wähler vorkommt, so harret er in stiller Resignation der Dinge, die da kommen sollen, um gelegentlich wieder zu raisonniren.

Julius Andrássy und Georg von Hay, Graf Heinrich Zichy. Als Reisemarschall fungirt Fürst Hohenlohe. An der Landesgrenze wurde Se. Majestät vom Minister Baron Wentheim, dem Landescomandirenden Fürsten Friedrich Liechtenstein und zahlreichen hervorragenden Magnaten begrüßt. Von Marchegg bis Pest waren zum Empfange alle Stationsplätze reich mit Nationalfahnen und Decorationschmuck verziert. Im Pester Bahnhofe wurde Se. Majestät von dem gesammten Ministerium empfangen.

Ueber den ersten Tag der Anwesenheit Sr. Majestät berichten die folgenden Telegramme:

Pest, 12. März. Gegen 3 Uhr Nachmittags hielt Se. Majestät der Kaiser unter unbegrenztem Jubel der Bevölkerung seinen Einzug durch die festlich geschmückten Straßen. Der Pester Bürgermeister sagte in seiner im Bahnhofe gehaltenen Ansprache an Se. Majestät, „Wenn das Erscheinen Ew. Majestät unter Ihren treuen Ungarn stets Freude hervorrief, so ist diese jetzt hundertmal größer und begeisternder, da Ew. Majestät als Beglückter der Nation erscheinen.“ Der Einzug findet bei schönem Wetter statt.

— 12. März, Abends. In Marchegg bestiegen Minister Graf Wentheim und Fürst Liechtenstein den kaiserlichen Zug. Ein festlicher Empfang fand in Preßburg statt, wo der Bürgermeister und Obergespan Stellvertreter Anreden hielten; in Neuhäusel, wo der Nentrader Obergespan Oestak; in Gran, wo Administrator Bischof Graf Forgach schwungvolle Begrüßungsworte sprachen. Se. Majestät erwiderten die Anreden huldvollst. Im Pester Bahnhofe erfolgte der Empfang Sr. Majestät durch die Gemeinderepräsentanz der Städte Pest-Ofen. Se. Majestät der Kaiser antwortete unter Klängen auf die Rede des Bürgermeisters: „Mit Freunden bin Ich wieder in Ihrer Mitte erschienen, und die Mir soeben in begeisterten Worten ausgesprochene Huldigung nehme Ich wohlgefällig entgegen. Es freut Mich, wenn auch die beiden Schwesterstädte, als das Herz des Landes, in den glücklich geänderten Verhältnissen die Morgenröthe einer besseren Zeit erblicken; denn wenn das Herz vertrauensvoll und lebensfrisch schlägt, wird gewiß auch der ganze Körper, die gesammte Bevölkerung des Landes, sich einer dauernden Wohlfahrt und Zufriedenheit erfreuen. Die Freude des Landes und das Glück Meiner Völker ist aber zugleich auch Meine Freude und Mein Glück. Seien Sie hievon überzeugt und versichern Sie die Bewohner beider Städte Meiner besondern königlichen Huld und Gnade.“

Hierauf fand im Ofener Schloß der Empfang durch die Mitglieder beider Häuser statt. Die Stimmung der Bevölkerung ist eine überaus gehobene und freudig bewegte. Pest und Ofen sind festlich geschmückt. Im festlich decorirten Bahnhofe versammelten sich bereits um 2 Uhr die Minister, viele Mitglieder der beiden Häuser des Landtages, der Stadt- und Festungscommandant Generalmajor Rosenzweig, die Vertreter der Städte Pest-Ofen und ein zahlreiches, gewähltes Publicum.

Soeben, 7 Uhr Abends, Beginn der festlichen Beleuchtung.

— 12. März, Nachts. Gegen 8 Uhr durchfuhr Se. Majestät einen Theil der glänzend beleuchteten Stadt; die wogende Menge, die in musterhafter Ordnung durch die Straßen strömte, begrüßte Se. Majestät mit begeistertem Jubel.

Oesterreich.

Agram, 13. März. Die amtlichen „Var. Nov.“ sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht: der Obernotar des Agramer Comitates, Hr. Aug. Dutković, habe die Function eines (Comitats-)Commissärs (mit welcher Function derselbe übrigens nicht von Seite der Regierung, noch des Hrn. Obergespanns, sondern in der Comitatsversammlung betraut wurde) zur Ausführung des Heeresergänzungspatentes im Karistädter Districte abgelehnt, jeder Begründung entbehre. Ferner erfährt dasselbe Blatt, daß bis nun fünfzehn Stuhlrichter des Agramer Comitates die Berichte über die von ihnen bereits vollzogene Publication des Heeresergänzungs-Patentes eingekendet haben. Der einzige Stuhlrichter des Bezirkes jenseits der Enpa sei in dieser Beziehung wegen der größeren Entfernung jenes Districtes noch rückständig.

Klausenburg, 8. März. Das ungarische Ministerium hat sich bereits mit den hiesigen Landesbehörden in amtlichen Rapport gesetzt. Der Landes-Finanz-Direction ist soeben die Mittheilung zugegangen, daß dieselbe vom 14. d. M. ab dem ungarischen Finanzministerium unterstehen werde. Ebenso ist an sämtliche Stuhlämter Siebenbürgens, die sächsischen Stühle mitinbegriffen, die Weisung herabgelangt, in kürzester Frist einen Ausweis über den Beamtenstatus an das Ministerium nach Buda-Pest einzufenden. Bemerkenswerth ist wohl hierbei, daß das diesbezügliche Gubernialdecret an die sächsischen Stuhlämter in deutscher Sprache abgefaßt war.

Rusland.

In Berlin spricht man bereits mehrfach von der Möglichkeit einer Auflösung des Abgeordnetenhauses, wenn die Annahme des norddeutschen Verfassungsentwurfs, nachdem dieselbe etwa

in dem Parlamente erreicht worden, im Abgeordnetenhaus auf Schwierigkeiten stoßen sollte. Einige Vermuthungen gehen noch weiter und nehmen noch an, daß eine Auflösung des Abgeordnetenhauses gleich nach dem Schlusse des Parlaments mit der Motivirung stattfinden könnte, daß das Haus unter andern Verhältnissen und Voraussetzungen gewählt sei, für die Prüfung des Norddeutschen Verfassungsentwurfs aber kein Mandat habe.

— Das Ergebnis der 29 engeren Wahlen zum norddeutschen Reichstage, welche in den alten Provinzen Preußens nothwendig geworden waren, ist jetzt vollständig bekannt. Unter den 58 Candidaten, welche zur engeren Wahl standen, befanden sich 22 Conservative, 6 Altliberale, 19 Liberale, 8 Clericale und 3 Polen; es sind gewählt worden 10 Conservative, 3 Altliberale, 10 Liberale, 5 Clericale und 1 Pole. Die verschiedenen Parteien haben also fast ganz gleiche Chancen für sich gehabt; es hat jede fast genau die Hälfte ihrer Candidaten durchgebracht, während sie mit der andern Hälfte unterlegen ist. Durch den Ausfall der engeren Wahlen ist nun noch zu einer Reihe von Nachwahlen Anlaß gegeben worden. Nimmt man an, daß die Nachwahlen in demselben Sinne ausfallen, wie die ersten Wahlen, so stellt sich das Verhältniß der Parteien wie folgt: es sind von den 193 Wahlen in den alten preussischen Provinzen 100 auf conservative, 21 auf altliberale, 46 auf liberale, 13 auf clericale, 13 auf polnische Candidaten gefallen. Von den 43 Vertretern der neuen preussischen Provinzen dürften 20 aus Hannover, Schleswig-Holstein und Frankfurt a. M. sich vor allem die Vertretung specieller Landesinteressen angelegen sein lassen. Von den übrigen 23 sind 18 zur national-liberalen, 3 zur altliberalen, 1 zur conservativen und 1 zur clericalen Partei zu rechnen.

Florenz, 11. März. Der Dampfer „Gaeta“, mit dem Grafen Verasis de Castiglione an Bord, ist in Brindisi angekommen. Der Graf ist sogleich nach Florenz weitergereist, um sich zum Könige zu begeben. — Von den bisher bekannten Wahlen tragen wir noch nach, daß Garibaldi in Ozieri und der Südtiroler Ducati auch in Triene gewählt wurde. Die vorgeschlagenen Istrianer finden wir nirgends auch nur in der Ballotirung. Letztere wird erst nächsten Sonntag zum Abschlusse gebracht. Die von Garibaldi empfohlenen Candidaten sind alle durchgefallen. Er selbst wird nun doch nach Turin und zuletzt nach Neapel gehen. Die nachtheilige Wirkung der Pöffen, die Pater Pantaleo im Gefolge des Generals getrieben hat, hat sich überall wie in Udine geltend gemacht. In Pordenone, Conegliano, Belluno, Feltre war man entrüstet, und es fehlten nur noch die Empfehlungsschreiben für gewisse hochkomische Parlamentscandidaten, um dem politischen Ruße des Generals den Rest zu geben. — Einer Correspondenz des „Sole“ aus Palermo zufolge herrscht dort wieder eine sehr aufgeregte Stimmung. Auch besorgt man Landungen von Anhängern der Bourbonen von Malta her.

Udine, 9. März. Der „Persev.“ wird geschrieben, daß man dem General Garibaldi auch ein Wahlempfehlungsschreiben für Cividale abgeloßt habe, wo Raffaele Constantini aus Triest hinter dem Rücken seines alten Freundes Balussi intriguire. Es circulire ein von ihm herrührendes Programm, worin allen irgend ein Bissen versprochen ist, also auch dem hochwürdigen Collegiatcapitel von Cividale. (Die Bemühungen des Herrn Raffaele Constantini sind aber, wie es scheint, ohne Erfolg geblieben, denn in Cividale wird zwischen Balussi und Portis ballotirt.) — Derselbe Correspondent spricht sich sehr mißbilligend darüber aus, daß man bei den Berathungen über die Pontebabahn in Venedig beschloffen habe, Udine zu übergehen. Wenn, sagt er, die von der Ponteba kommende Eisenbahn Udine nicht berühren, also auch nicht Triest zu gute kommen soll, so wird Oesterreich die Concession von Villach nach Ponteba nicht erteilen, sondern statt dessen die Sonzobahn zum ausschließlichen Vortheil Triest's bauen.

Mailand, 10. März. Die „Persev.“ schreibt dem General Garibaldi folgenden Absagebrief: „Wir veröffentlichen eine andere Rede des Generals Garibaldi in ihrer Vollständigkeit, weil er nun einmal so sehr darnach verlangt, sich in diesen Tagen öffentlich hören zu lassen. Die Rücksichten, welche uns früher bedenklich machten, wenn es galt, seine politischen Reden zu veröffentlichen, bestehen für uns nicht mehr. General Garibaldi hat, indem er das Kleid ablegte, welches ihn dem Lande theuer machte, um die abgenützte und unrühmliche Rolle eines Wahltribuns zu spielen, das Recht auf jenes mitleidige Stillschweigen verloren, welches die Blätter, denen die Erhaltung eines italienischen Ruhmes am Herzen lag, über seine befremdenden Expectorationen beobachteten. General Garibaldi will durchaus nach allen seinen Handlungen, nach allen seinen Worten beurtheilt werden. Indem wir sie wiedergeben, erfüllen wir daher nur einen seiner Wünsche. Es ist nicht unsere Schuld, wenn das strenge Urtheil dadurch vollständig gerechtfertigt wird, welches das Land über die Rolle, welche er freiwillig übernahm, bereits gefällt hat. Die Ansprache, welche wir heute veröffentlichen, wird auch in Verona genügt haben, um eine große Illusion zu zerstören; sie wird genügt haben, um den Beweis zu liefern, welcher Abstand zwischen einem Helden und einem verständigen

Manne herrschen kann. General Garibaldi, der in Religionsfachen sich noch immer von einer der schmutzigsten Orgien bethören läßt, die in der Pariser Gemeinde von 1793 ihren Schauplatz hatten; General Garibaldi, der in Angelegenheiten parlamentarischer Politik eine der thörichtesten Anklagen, die je aus den traurigen Keimen unserer inneren Zwietracht entsprangen, aus dem Kothe herausklaubt — General Garibaldi kann keinen Anspruch darauf machen, daß seine Reden von seinen Gegnern als gefährlich betrachtet werden. General Garibaldi hat eine Bahn betreten, an deren Ende er, aus dem Rausche eines gedankenlosen Jubels erwacht, sich vereinzelt sehen wird mit dem bitteren Gefühl, seinem Lande einen schlechten Dienst geleistet zu haben. Ohne Mitschuld an dieser seiner neuen politischen Schwelgerei, bleibt uns nichts anderes übrig, nachdem wir ihn fruchtlos gewarnt, als uns von ihm zurückzuziehen und ihn barmherziger Vergessenheit zuschreiben zu lassen.“ — Die Stellen der von Garibaldi in Verona gehaltenen Rede, auf welche die „Persev.“ anspielt, verherrlichen die „Göttin der Vernunft“ der französischen Revolution und ergehen sich in groben Beschimpfungen der Gegner.

— Die vielbesprochenen Forderungen des Vicekönigs von Egypten, die nicht Nubar Pascha, sondern Ali Bey nach Constantinopel überbracht hat, sind, nach authentischen Quellen, in den folgenden sechs Punkten zusammengefaßt worden: Ismael Pascha verlangt, 1. daß man ihm für den Unterhalt seiner Truppen in Areta 20 Millionen bewillige, da er nicht länger im Stande sei, ihre Unterhaltskosten selbst zu bestreiten, und er daher sonst genöthigt wäre, sie zurückzurufen. In diesem Punkte wie im zweiten, der Bewilligung des Titels „Niz“, d. i. mehr als Großvezier, zeigt sich die Pforte bis jetzt unbegänglich. Dagegen, wenn der Vicekönig 3. das Recht beansprucht, Handelsverträge abzuschließen, eben so wie das Fürstenthum Rumänien, behauptet der Divan, daß die Donaufürstenthümer nur die Erlaubniß hätten, mit den Nachbarstaaten Polizeiverträge abzuschließen, eine Concession, die man auch Egypten gern bewilligen wolle. Ebenso sei man geneigt, 4. dem Vicekönige das Recht zuzuerkennen, seine Armee nach Belieben zu vermehren, umso mehr, als man sich bisher nie um den Effectivstand seines Heeres gekümmert habe. Auch der fünfte Punkt, Orden verleihen zu dürfen, wurde bereitwillig zugestanden. Was aber den sechsten Punkt beträfe, sich durch eigene Repräsentanten bei den auswärtigen Mächten vertreten zu lassen, so wies der Sultan dieses Verlangen, soweit es die Ernennung von „Ministres plénipotentiaires“ betrifft, energisch zurück, gestattete aber Ismael Pascha, durch Gesandte privaten Charakters mit fremden Höfen in directe Verbindung zu treten.

— Italienische Blätter füllen ihre Spalten vorzugsweise mit Berichten über die in allen Theilen des Landes rege Wahlagitatio und ergehen sich in Conjecturen über mehr oder minder wahrscheinliche Wahlergebnisse. Die Florentiner „Opinione“ sieht sich veranlaßt, auf einen eigenthümlichen, diesmal bei den Wahlen in den Vordergrund tretenden Uebelstand aufmerksam zu machen, auf die unverhältnißmäßig große Anzahl der Candidaten nämlich, die von einer und derselben Partei aufgestellt werden. Namentlich die liberale Partei lasse sich in dieser Richtung viel zu Schulden kommen. Es wolle oft jede Section eines solchen Wahlcollegiums einen besonderen Candidaten haben, und so füge es sich, daß ein und dasselbe Wahlcollegium oft 3 bis 4 Candidaten aufstellt. Anders, aber nicht besser, gehe wieder die Oppositionspartei zu Werke. In dem Bewußtsein, sich nur weniger durchsetzbarer Candidaten rühmen zu können, multiplicire sie die Männer ihres Vertrauens gewissermaßen, indem sie einen und denselben Mann in mehreren Collegien gleichzeitig präsentirt, um dem liberalen Gegner zum mindesten den Sieg zu erschweren. Von diesem Standpunkte aus müßten auch die vielfachen Candidaturen Garibaldi's angesehen werden, da alle Welt recht gut wisse, daß Italien keine Regierung im Sinne der von Garibaldi in letzter Zeit kundgegebenen Ansichten brauchen könne. Die Leute endlich, die eine republicanische Candidatur, wie die Cattaneo's und Mazzini's, zu fördern suchen, müsse man mit jenen Sectirern vergleichen, die da glauben, man könne Gott und Teufel gleichzeitig verehren.

Tagesneuigkeiten.

— (Neu eröffnete Telegraphenstationen) mit beschränktem Tagesdienste: in Triest, zu Schwachat in Niederösterreich, zu Solat in Galizien.

— (Erdbeben.) Die Tiroler „Schäkenzeitung“ meldet aus Windischmatrei, 8. März: Gestern 8 Uhr Abends erschütterte uns hier ein starkes donnerähnlich rollendes Erdbeben. Der Stoß ging in der Richtung von Westen nach Osten und dauerte mehr als eine Secunde. Die Fußböden in den Häusern schwankten und die Fenster klirrten. Die alte Bauernregel, daß einer Sonnenfinsterniß vierzehn Tage schlechtes Wetter entweder vorausgeht oder nachfolgt, hat sich heuer bei uns erwahrt. Vom 22. bis 28. Februar starker Norwind, vom 1. bis 4. März 8—9 Grad N. Kälte, hier ungewöhnlich, am 5., 6. und 7. März leichter Schnee, und am 7. Nachts Erdbeben. — Es scheint, daß die „Schäkenzeitung“ auch die Erdbeben zum schlechten Wetter rechnet.

— (Neue Verdische Oper.) Einem Telegramm aus Paris zufolge hat die neue Oper Verdi's „Don Carlos“ am 11. d. daselbst einen glänzenden Erfolg errungen. Alle Stücke wurden applaudirt, zwei wiederholt. Der 3. Act hat ein großes Finale. Der Enthusiasmus war allgemein. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten der Vorstellung bei.

Locales.

Die Scirocco-Stürme am 15. Jänner d. J. haben die Gemeinde Grado, im Küstenland, sehr hart heimgesucht. Mit unwiderstehlicher Macht trieben sie die Wogen gegen die Dämme der inneren Sümpfe von Sdobba und Portobuso, welche sie zertrümmerten. Die hereinströmende Fluth zerstörte die Wohnungen der Fischer, nahm die dürftige Einrichtung und den Nahrungsvorrath der Unglücklichen mit sich fort und ließ sie im Zustande des größten Elends zurück. Der erhebene Schaden in dieser armen Gemeinde beläuft sich auf mehr als 20.000 fl., eine Summe, welche an und für sich schon groß, bei der Unbemitteltheit jener, welchen sie entzogen wurde, um so fühlbarer wird. Die Fluth, welche die Netze und Fischerwerkzeuge mit sich forttrifft, hat den Armen selbst die Möglichkeit, ihrem Erwerb wie früher nachzugehen, genommen. Zur Linderung dieses großen Unglücks bewilligt das Staatsministerium die Sammlung von milden Beiträgen in allen demselben unterstehenden Königreichen und Ländern, und es wurde eine solche Sammlung von der k. k. Landesregierung auch für Krain eingeleitet. Die Redaction der „Laibacher Zeitung“ ist gern bereit, milde Beiträge zu übernehmen, welche sie an die k. k. Landesregierung abführen wird.

— (Hinrichtung.) Heute früh 5 Min. vor 8 Uhr wurde am hiesigen Castellberge auf dem gegen den Gruber'schen Canal gelegenen Plateau der Mörder Anton B. von St. Veit bei Wippach mittelst des Stranges hingerichtet. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden. Der Delinquent war sehr zerknirscht und mußte zum Pfahl getragen werden. Der Hergang des schrecklichen Verbrechens, welches den Unglücklichen auf den Richtplatz führte, ist folgender:

Anton B., in St. Veit bei Wippach gebürtig, 24 Jahre alt, katholisch, lediger Kaisersohn, nach seinem Feinmunde ein sittlich verkommener und irreligiöser, dem Wüßiggange und dem Diebstahle ergebener Bursche, lebte mit seiner Mutter Anna B. in fortgesetztem Zerrwürfnisse, verübte an ihr oft wiederholte grobe Mißhandlungen und faßte bereits im Herbst 1864 den unumstößlichen Entschluß, sie zu ermorden. — Seit dieser Zeit entwarf er fortwährend neue Mordpläne, schritt dreimal selbst zur Ausführung seines Vorhabens und bewarb sich auch um gedungene Mörder. — Obgleich jedoch jeder seiner verbrecherischen Versuche nur durch zufällige Hindernisse vereitelt wurde, überhörte sein Gewissen diese wiederholten Mahnrufe und sein böser Vorsatz reifte endlich zur gräßlichen That.

Am 17. Februar 1866 Abends nach dem Ave-Mariageläute begab sich Anna B. in den Nebengrund des Nachbarn U. und beauftragte auch ihren Sohn Anton B., sie dorthin zu begleiten. — Während sie daselbst die Neben auswählte, beschloß er im Abenddunkel abseits stehend die Ausführung seines Vorhabens, und betete vorerst noch freventlich, auf daß ihm seine blutige That gelingen und er unentdeckt bleiben möge. — Darauf schlich er mit einem Rebstock bewaffnet zu der Mutter, welche in gebückter Stellung am Boden hockte, und versetzte ihr mit dem Rebstocke rücklings drei Streiche auf den Kopf. — Nachdem sie hiedurch betäubt, sich beseunungsachtet zur Wehre stellte, rang er mit ihr, warf sie zu Boden, stieß ihr mit dem Abgange seines Stiefels ins Gesicht, versetzte ihr mit dem Rebstocke noch mehrere Schläge auf den Kopf, und ließ sie so in ihrem Blute liegen. — Bevor er den Ort dieser schauerlichen That verließ, stahl er noch am nachbarlichen Grunde einige Weingartstöcke und trug sie nach St. Veit.

Am darauf folgenden Tage fand der Knecht Franz St. die Anna B. als eine gräßlich verstümmelte Leiche am Thortorte, und nach deren gerichtlichen Besichtigung haben die Sachverständigen sich dahin ausgesprochen, daß die vielen der Anna B. beigebrachten Verletzungen, insbesondere die Splitterung und Zerstörung aller linken Gesichtsknochen, eine Gehirnlahmung, sohin den schnellen Tod unter allen Umständen zur nothwendigen Folge hatten.

Anton B. hat die verbrecherische Absicht, die wiederholten Attentate und die versuchte Bestellung eines Mörders, sowie auch die Ausführung der That selbst umständlich eingestanden, und dieses Geständniß steht mit den gepflogenen Erhebungen in einem so vollkommenen, allseitig ineinander greifenden Einklange, daß an seiner Schuld nicht der geringste Zweifel obwaltet.

Anton B. wurde daher mit dem Urtheile des hiesigen k. k. Landesgerichtes vom 29. August 1866 des vollbrachten Verbrechens des Mordmordes, dann der versuchten Verleitung zum Verbrechen des bestellten Mordes, endlich der Uebertretung des Diebstahls als unmittelbarer Thäter schuldig erkannt und zur Todesstrafe verurtheilt. Nachdem dieses Erkenntniß auch von Seite des hohen k. k. Oberlandesgerichtes in Graz und des hohen k. k. obersten Gerichtshofes in Wien die volle Bestätigung er-

hielt, und eine Begnadigung nicht erfolgte, so wurde obige Strafe an dem Verurtheilten heute dem Gesetze gemäß mit dem Strange vollzogen.

— (Theater.) Durch die gestrige Aufführung des „Königsleutnant“ hat uns die Direction des Theaters zum großen Danke verpflichtet, und dankbar war das obwohl nicht eben zahlreich erschienene Publicum gewiß zu nennen. Von den Personen des Lustspieles, dessen Vorzüge und Schattenseiten (— so verträgt sich die pathetische Ausdrucksweise keineswegs mit der scurilen Form des gebrochenen Deutsch, also einer fortgesetzten Sprachunrichtigkeit —) schon mehrfache Würdigung erfahren haben, ist unstreitig die des Grafen Thorane jene, welche unsere Sympathie am raschesten gewinnt; die Darstellung durch Herrn Burggraf war aber auch eine ganz vorzügliche, wie wir sie von diesem trefflichen Schauspieler nur immer erwarten konnten; nach jeder Scene wurde ihm daher stürmischer Beifall zu Theil. Nächst Thorane ist es der junge Wolfgang Göthe, der zu den wirksamsten Gestalten des Stückes gehört, wenn schon er nicht der eifsbährige Göthe ist, den uns dieser selbst in „Wahrheit und Dichtung“ schildert, sondern sein gerades Gegentheil; allein dies thut nichts zur Sache. Guplow's Göthe, besonders wenn er uns in so niedlicher Gestalt entgegentritt und so zu uns spricht, wie es Hr. Schaffer gestern that, wird nie verfehlen, einen nachhaltigen Eindruck auf das Publicum zu üben, das auch der Darstellerin reichlichen Beifall spendete. Auch Frau Leo (Goethe's Mutter), dann die Herren Müller (Adjutant Althof), Art (Rath Goethe), Preising (Professor Müller) und Findeisen (Mars) führten ihre Rollen zur vollen Zufriedenheit entsprechend durch.

Neueste Post.

Pest, 13. März. „Ulozd“ meldet: Der Aufenthalt Sr. Majestät dürfte sich auf zehn Tage erstrecken, und dürfte während dieser Zeit wiederholt Anlaß zur Behandlung wichtiger, Ungarn betreffender Staatsangelegenheiten sein. Der heutige Tag scheint der Ruhe gewidmet zu sein. Morgen Mittags findet die Eidesablegung der Minister im Thronsaale und hierauf Galadiner statt. Abends Fackelferrenade mit 2000 Fackeln.

Es liegt heute der Wortlaut der Verordnung des ungarischen Ministeriums vor, welche in der Steuerangelegenheit an sämtliche Behörden Ungarns und Siebenbürgens gerichtet wurde. Die Verordnung lautet: „Indem das in Ungarn und Siebenbürgen bestehende Steuersystem durch beide Häuser des Landtages bis zu Ende des Jahres 1867 angenommen und das königlich ungarische Finanzministerium durch diesen reichstäglichen Beschluß zur Eintreibung sowohl der auf das laufende Jahr ausgedruckten, als auch aus den verflossenen Jahren rückständigen Steuer ermächtigt wurde, wird sämtlichen Behörden Ungarns und Siebenbürgens aufgetragen, die Einwohnerpflicht aufmerksam zu machen, daß sie ihrer Steuerpflicht freiwillig und pünktlich genügt und dadurch die Regierung in der schweren Arbeit der Wiederherstellung der vollen Verfassung mit patriotischer Bereitwilligkeit unterstütze. Uebrigens werden die gesammten Behörden Ungarns und Siebenbürgens und deren Beamte unter ihrer persönlichen Verantwortlichkeit verpflichtet, betreffs der Eintreibung der directen und indirecten Steuern und Aufrechterhaltung der Staatsmonopole in der pünktlichen Ausführung der Verordnungen des ungarischen Finanzministeriums dessen Organe nicht nur mit ihrem moralischen Einfluß, sondern im Nothfall auch durch ihre amtliche Mitwirkung zu unterstützen. Aus der am 11. März abgehaltenen Sitzung des königlich ungarischen Ministeriums. Wentheim. Ponthay.

Das „Ftbl.“ schreibt: Man erzählt, daß vor einigen Tagen drei preussische Officiere ihren Weg über Wien nach Bukarest genommen haben, um dort als Instructions-Officiere verwendet zu werden. Die Nachricht ist, wie die „S. C.“ schreibt, nicht unglaubwürdig, weder was den vom Fürsten Karl ausgedrückten Wunsch, ein Experiment mit preussischen Instructions-Officiern zu machen, noch was die Willfährigkeit des preussischen Gouvernements, den Wunsch zu erfüllen, betrifft. Unglaublich dagegen erscheint der „S. C.“ die Nachricht, daß auch die serbische Regierung sich von Preußen Instructions-Officiere erbeten habe. So viel wir wissen, zählen die serbischen Truppen Officiere genug, die sich in Preußen militärisch gebildet haben und vollkommen befähigt wären, die Aufgabe preussischer Instructions-Officiere zu übernehmen, und daß gerade unter den obwaltenden Verhältnissen Fürst Michael nach einer Reform seiner militärischen Institutionen durch preussische Officiere Sehnsucht haben sollte, ist entschieden zu bezweifeln. (Vergl. dagegen das heutige Telegramm aus Belgrad, nach welchem bereits ein hoher preussischer Officier daselbst angenommen ist. Die Red.)

Telegramme.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung“.)

Wien, 14. März. Abends. Das Polizeiministerium wurde aufgelöst und seine Agenten dem Ministerrathe untergeordnet.

Pest. Die noch nicht beceideten ungarischen Minister haben Vormittag den Eid in die Hände Sr. Majestät des Kaisers abgelegt.

Pest, 13. März. Das Amtsblatt bringt einen von Ponthay und Wentheim gezeichneten Erlaß an die Behörden, das Publicum zur freiwilligen Zahlung der Steuern zu ermahnen, damit die Regierung in ihrer schwierigen Mission nicht gehindert sei. — „Magharorszag“ meldet: Gestern, am Tage der Ankunft Sr. Majestät, sei Tancsics freigelassen worden.

Pest, 13. März. Erzbischof Konovics ist heute Nachmittags gestorben.

Berlin, 13. März. (Norddeutscher Reichstag.) Graf Bismarck erinnert die Opposition, welche das normale Kriegsbudget bekämpft, an den preussischen Budgetconflict. Die Armee reform, welcher Preußen sein siegreiches Heer verdanke, wäre nicht erzielt worden, hätte nicht Jemand den Muth gehabt, trotz der Kammerbeschlüsse vom Jahre 1862 die Regierung fortzuführen. Vincke (Hagen) weist in zweistündiger Rede, in welcher er seine volle Hoffnung auf das Zustandekommen des Einigungswerkes ausspricht, den gemachten Hinweis auf das Ausland zurück, welcher in einem französischen, englischen oder russischen Reichstage unmöglich wäre. 30 Millionen Deutsche, sagt Redner, brauchen das Ausland nicht zu fürchten. Das Mißlingen des Einigungswerkes würde uns nicht einen Angriff, wohl aber den Hohn des Auslandes zuziehen. Außerdem sprachen noch Schaffrath, Dunder (Berlin) und Gumprecht gegen, Bethusy und Prosch für den Verfassungsentwurf.

München, 13. März. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt der Minister des Innern, Freiherr v. Bchmann, demnächst sich nach Karlsruhe zu begeben behufs Informirung über den dortigen Verwaltungsgerichtshof. Die baldige Einführung eines solchen Gerichtshofes in Baiern ist wahrscheinlich.

Florenz, 13. März. Die „Italia“ sagt, es be-rechtigt nichts, dem angeblichen Projecte einer Vermählung der Prinzessin Margarethe mit dem Fürsten von Rumänien Glauben zu schenken.

Paris, 13. März. Der „Moniteur“ schreibt: In dem Zustande des kaiserlichen Prinzen, welcher seit einigen Tagen in Folge einer Fußverletzung unwohl war, ist eine bedeutende Besserung eingetreten. — Man hofft, der Prinz werde bald wieder seine gewöhnlichen Uebungen aufnehmen können. — Der Senat hat die Abänderung des Artikels 26 der Constitution angenommen.

Belgrad, 13. März. Der hier eingetroffene preussische Oberstleutnant v. Krensch hat dem Fürsten, den Ministern und dem Pascha-Bestungscommandanten eine Visite abgestattet.

Bukarest, 13. März. Nach Angabe des heutigen „Romanul“ hat Constantin Cregulesco, Bruder des letzten Ministerpräsidenten unter Couza, ein neues Cabinet gebildet, dessen Liste heute dem Senate und der Kammer vorgelegt wird; die Linke hat in demselben ein bedeutendes Uebergewicht, nachdem die Rechte den Beitritt verweigerte. Die Zusammensetzung des Ministeriums ist folgende: Cregulesco, Präsidium und Justiz; Johann Bratiano, Inneres; Demeter Bratiano, öffentliche Arbeiten; Stephan Gulesco, Aeußeres; Basesco, Finanzen; Demeter Rosetti, Cultus; Sberghel, Krieg.

Constantinopel, 12. März. (Ueber Berlin.) Die preussische Corvette „Gazelle“ ist in Smyrna eingetroffen und sofort zur Hilfeleistung nach der Insel Metelin abgegangen, wo allgemeiner Schrecken herrscht. Es wird das Versinken der Insel befürchtet. Das preussische Kanonenboot „Vlig“ transportirte die preussischen Nationalen und 50 andere Bewohner der Insel nach Smyrna.

New-York, 25. Februar. (Per China.) Escobedo läßt alle gefangenen ausländischen Imperialisten erschießen.

Telegraphische Wechselcours

vom 14. März.

5perc. Metalliques 59.25. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62. — 5perc. National Anlehen 69.50. — Bankactien 722. — Creditactien 179.60. — 1860er Staatsanlehen 84.70. — Silber 126.75. — London 129.50. — R. I. Ducaten 6.11.

Briefkästen der Redaction.

Herrn C. G.: Wir können von ihrer Zuschrift vom 13ten d. M. keinen Gebrauch machen und stellen dieselbe zu ihrer Disposition.

Lottoziehung vom 13. März.

Wien: 87, 89, 52, 83, 76.

Graz: 19, 82, 73, 21, 10.

Theater.

Heute Freitag den 15. März:

Wildfeuer.

Dramatisches Gedicht in 5 Acten von Halm.

Morgen Samstag den 16. März:

Zum Vortheile der Familie des Opernsängers A. A. u. d. e. r.

Die Hugenotten.

Große Oper in 4 Acten von Mayerbeer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0 R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Höhen des Wassers in Pariser Linien
14.	6 U. Mg.	325.56	- 2.1	D. mäßig	trübe	0.00
2.	„ „	324.34	+ 1.0	SD. schwach	trübe	
10.	„ „	323.96	- 0.8	SD. schwach	trübe	

Trüber Tag. Die Wolkendecke tagüber geschlossen. Gegen Abend Schneeflocken. Großer Mondring.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmann.